

Bücher der *Provincia Hungariae Sanctae Mariae Ordinis Fratrum Minorum* in der Mitte des 17. Jahrhunderts

Edina Zvara* 

Universität Szeged, Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, Abteilung für Kulturerbe und Humaninformatikwissenschaften, Szeged, Ungarn

RESEARCH ARTICLE

Received: July 28, 2024 • Accepted: December 16, 2025

Published online: March 5, 2026

© 2025 The Author(s)



ABSTRACT

One of the 17th-century manuscripts of the Franciscan order in Hungary contains a hitherto unrecorded census, as evidenced by both Hungarian and European book sources: this is the list of the books of the Marian Province (*Provincia Sanctae Mariae*). In 1647, when the catalogue was compiled, there were already 19 convents in the diocese. These were the convents that were able to submit their books at the request of the provincial. The catalogue, which comprises almost 500 items, is of particular significance as it is the only inventory of the library of any Marian convent from this period that has survived. The 1647 book catalogue is of significant interest as it provides a comprehensive overview of the book supply of the members of the Order, the potential reading material, and the spirit of the collection. It is therefore considered to be one of the fundamental documents of the period in terms of literacy.

KEYWORDS

book catalogue, franciscans, library history, Marian province, provincia Sanctae Mariae

In der Geschichte der Franziskaner im Königreich Ungarn markiert die Mitte des 17. Jahrhunderts den Beginn einer Periode des Wohlstands. Im Zuge der katholischen Reform konvertierten fast alle ungarischen Adeligen zum Katholizismus. Von besonderer Bedeutung waren dabei die

* Corresponding author. E-mail: zvara.edina@szte.hu

Konversionen von Adam Batthyány (1610–1659) und Franz Nádasdy (1623–1671) von besonderer Bedeutung war,¹ die zudem zu den Fürsten gehörten, die die Franziskaner an ihre Höfe einluden. Die Franziskaner waren zum Teil für die geistliche Betreuung der Gutsbewohner zuständig und beteiligten sich auch an der Katholisierung der noch protestantischen Bevölkerung.²

Aus einem zeitgenössischen Manuskript³ geht hervor, dass es 1647 19 Klöster in der *Provincia Sanctae Mariae* (Provinz St. Maria) gab:⁴ Érsekújvár (Neuhausel/Nové Zámky), Győr (Raab), Ivanics (Ivanić), Kismarton (Eisenstadt), Kőrös (Kreuz/Križevci), Korpona (Krapina), Malacka (Malatzka/Malacky), Nagyszombat (Tyrnau/Trnava), Némétújvár (Güssing), Nyitra (Neutra/Nitra), Ormosd (Friedau/Ormož), Pozsony (Pressburg/Bratislava), Pruszkau/Poroszka (Prusskau/Pruské), Remete (Remete), Sopron (Ödenburg), Szentkatalin (St. Catherine/Svätá Katarína), Szombathely (Steinamanger), Varasd (Warasdin/Varaždin) und Zággráb (Agram/Zagreb).⁵ Der Chronist gibt auch die Zahl der im Orden lebenden Personen an: Brüder und Priester: 238, Novizen: 32, insgesamt also 270.⁶

BÜCHERVERZEICHNIS VON 1647

Die *Descriptio* enthält auch eine Zusammenstellung, die bisher weder aus ungarischen noch aus europäischen Quellen, die Bücher betreffend, bekannt war, nämlich das Bucherverzeichnis der Marianischen Provinz.⁷ Die Namen der aufgelisteten Orte sind in unserem Fall von Bedeutung, da es sich hierbei um die Klöster handelt, von denen die Provinzverwaltung im Jahr 1647 Daten über die verwendeten Bücher sammelte.

Die Kenntnis des Inventars ist auch deshalb wichtig, weil kein Inventar der Bibliotheken irgendeines Marienklosters aus dieser Zeit bekannt ist.⁸ Glücklicherweise ist ein bedeutender Teil der Bücher der Bibliotheken Eisenstadt und Güssing an ihren ursprünglichen Orten erhalten geblieben. Die Bibliothek in Eisenstadt wurde bearbeitet,⁹ jene in Güssing befindet sich gerade in Bearbeitung. Der Rest der Bücher, die sich früher im Besitz der einzelnen Klöster

¹Koltai (2012), 93–99; Viskolcz (2018), 11.

²Monok und Péter (1990), 111–142; Fazekas (2014), 196–215; Zvara (2023), 10.

³*Descriptio et Originis et Status Provinciae Marianaе*, 1647 [= *Descriptio* 1647], Standort: Martin, Slovenská národná knižnica Literárne rukopisy, Akzession Martin M 289. Auf das Manuskript wurde ich von István Fazekas aufmerksam gemacht, vielen Dank.

⁴In der ungarischen Konventualenprovinz kam es im 15. Jahrhundert zu einer Wiederbelebung der Observanten, die sich bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts so nannten. Es bestanden um jene Zeit also zwei Observantenorden in Ungarn. Um Namensverwechslungen zu vermeiden, wurde der ehemalige Konventualenorden nach der Jungfrau Maria (*Provincia Sanctae Mariae in Hungaria Ordinis Minorum*) und der ursprüngliche Observantenorden nach dem Heiligen Heiland (*Provinciae Sanctis Salavatoris in Hungaria Ordinis Minorum*) benannt. Wegen des neuen Namens der ungarischen Orden werden die ersteren Marianer und die letzteren Salvatorianer genannt.

⁵*Descriptio* 1647, fol. [1v–15v].

⁶*Descriptio* 1647, fol. [15v].

⁷*Descriptio* 1647, fol. [21v–32r], veröffentlicht: Monok und Zvara (2023), 17–30.

⁸Im Fall von Güssing sind uns drei Listen von Buchankäufen bekannt: Bruck, Monok und Zvara (2021), 45.

⁹Zvara (2023).

befanden, wurde vernichtet, ist verloren gegangen, schwer zugänglich oder kann aufgrund fehlender Eigentumsnachweise nicht identifiziert werden.

Die Publikationen der Slowakischen Nationalbibliothek, die die frühen gedruckten Bücher und die Publikationen des 16. Jahrhunderts aufzeigen, sind eine wesentliche Quelle für die Rekonstruktion der Bibliotheken der frühneuzeitlichen Franziskanerklöster.¹⁰ Nach der Verstaatlichung in der Slowakei im Jahr 1950 erfolgte die Überführung der Bücher der Mönchsorden in diese Sammlung. Nach dem Regimewechsel in der Slowakei (1989/1990) erfolgte keine Rückgabe der Bücher an die Franziskaner.

Die Quelle aus dem Jahr 1647 zählt fast 445 Titel auf, aber da bei den einzelnen Titeln weder die Bandnummern noch die Anzahl der Exemplare angegeben sind, können wir davon ausgehen, dass es sich um etwa 1.500–2.000 Bände handelt. Es darf nicht vergessen werden, dass es sich hier um die Sammlung der Bestände von 19 Klöstern handelt. Liest man die einzelnen Positionen des Katalogs, gewinnt man den Eindruck, dass die Bücher in einer thematischen Reihenfolge geordnet sind: Zuerst finden sich Angaben zu den theologischen Büchern (meist nur Titel und/oder Autor), zur Askese, zur Spiritualität und zur Redekunst, hinzu kommen Bibeln/Bibelkommentare, Geschichte, Philosophie, Recht und die literarischen, grammatischen sowie die rhetorischen Werke.

Gleichzeitig weist die Liste auch eine weitere Form der Ordnung auf, denn nach den ersten 342 lateinischen Büchern folgen die deutschen (*Libri Germanici*, Nr. 343–367) und die ungarischen (*Hungarici*, Nr. 368–379) und letztlich die lateinischen (*Haeretici Latini*, Nr. 380–393). Die Ungenauigkeit (Nachlässigkeit?) macht sich auch in der Sammlung der *häretischen* Publikationen bemerkbar, da der Hauptteil der Liste, die nicht häretischen Veröffentlichungen, mehr als 10 “gefährliche Lektüren” enthält.

Der Grund für diese Ordnung ist zum Teil evident, denn am Ende der Bücherliste geben die Provinzleiter selbst an, dass sie eine Geschichte der Provinz verfassen und dieser eine Liste von Büchern als eine Art Dokumentation beifügen. Die aufgeführten Werke stellen einen repräsentativen Querschnitt der in der Provinz aufgefundenen Literatur dar. Darüber hinaus wurden zahlreiche weitere Werke gesammelt, die laut Bernát Fólnay, dem Provinzial, in diesem zusammenfassenden Band (der Geschichte der Provinz) von geringerem Interesse waren. Die oben genannte Gesamtzahl von 1.500 bis 2.000 Bänden ist daher mit hoher Wahrscheinlichkeit korrekt.

Es werden hier nur diejenigen Autoren erwähnt, die bedeutende Werke publiziert oder als Manuskript verfasst haben. Darüber hinaus finden die herausragenden Autoren dieser Provinz, die Verfasser ungarischer Predigten (als Manuskript oder gedruckt), die theologischen und philosophischen Werke der in der Provinz ansässigen Autoren sowie die als Manuskript erhaltenen Werke Berücksichtigung. Ist dies also der Grundstock einer idealen Bibliothek?

Vielleicht aber liegt der Fall anders. Die Provinzleitung könnte sie auch als Teil einer allgemeinen Erhebung in Auftrag gegeben haben, um herauszufinden, wie umfangreich der Buchbestand des Ordens und seiner Mitglieder in der Mitte des 17. Jahrhunderts war. Aufschlussreich ist natürlich auch der separat erstellte Abschnitt über ketzerische Lektüre, da die Provinzleitung offensichtlich wissen wollte, wie viele und welche Art von ketzerischen Büchern

¹⁰Kotvan (1979); Kotvan und Frimmová (1988); Saktorová, Komorová, Petrenková und Agnet (1993); Kotvan und Frimmová (1996); Komorová und Saktorová (2014).

in welchen Klöstern zu finden waren. Die Liste zeigt, dass es verhältnismäßig viele waren, denn etwa ein Siebtel der 445 Titel war in der Liste enthalten. Wie in vielen anderen Fällen taucht auch hier die Praxis der *visitatio librorum* (Büchervisitation) auf.¹¹ Beispiele dafür sind die Konversionen rund um Eisenstadt aus der Zeit von Nikolaus Esterházy (1583–1645), die zwischen 1637 und 1638 am intensivsten waren,¹² also zehn Jahre vor der Zählung der Bücher durch die Ordensbücher, und zu einer Zeit, als das Franziskanerkloster bereits vom regierenden Palatin neu gegründet worden war.¹³ Eisenstadt und seine Umgebung waren schon immer mehrheitlich von Deutschen bewohnt gewesen, die im 16. Jahrhundert überwiegend Anhänger des neuen Glaubens geworden waren, so, dass die katholischen Priester und Franziskaner viel zu tun hatten.¹⁴ Diese Konversionen könnten eine gute Gelegenheit gewesen sein, „gefährliche Lektüre“ zu sammeln. Unter der Herrschaft seines Sohnes Paul (1635–1713) setzten sich die Konversionen fort. Die Franziskaner führten eine Liste der zum Katholizismus (rück)konvertierten Personen, von der ein Teil erhalten geblieben ist, sodass uns die Namen der Katholisierten aus den Jahren 1658–1660 bekannt sind. Darüber hinaus wurde den Franziskanern in Güssing von ihrem Patron Adam Batthyány (1610–1659) eine ähnlich wichtige Aufgabe übertragen wie den Esterházy: Sie hatten auch einen Missionsauftrag. Die Zahl der von den Franziskanern Bekehrten (347 Personen) ist für den Zeitraum 1651–1657 bekannt.¹⁵

Im Übrigen folgt die Ordnung des Kataloges, das heißt die Reihenfolge der gesammelten Bücher, der älteren Anordnung des Generalkapitels, die vom Ordensgeneral in Form eines Decretums erlassen wurde und sich auch auf den Seiten 12 und 13 der Generalkonstitutionen findet. Für die Marianische Provinz, so schreiben die Leiter der Franziskanerprovinz, gibt es keine spezifische Vorschrift über die Ordnung der Bibliothek, und auch in der Veröffentlichung der Ordensbestimmungen von 1659 findet sich keine solche Anweisung. Selbst unter Berücksichtigung der vorliegenden Informationen ist es nicht möglich, eine eindeutige Zuordnung der verschiedenen Fächer im Inventar vorzunehmen.

INHALTLICHE UND SPRACHLICHE MERKMALE DES INVENTARS

Wenn wir den Katalog durchsehen, erkennen wir im Wesentlichen eine franziskanische Sammlung mit traditionellem Inhalt. Der erste der Indikatoren – „funktionale, lokale und Besonderheiten des Ordens“¹⁶ –, die für die Analyse der klösterlichen Büchersammlungen verwendet werden können, ist im vorliegenden Fall besonders nützlich, d. h. die Werke, die sich mit der Moraltheologie und Askese befassen, sowie die Sammlungen von Reden und die Bibelkommentare, die sich auf das Leben und die Aktivitäten der Franziskaner beziehen, sind von besonderer

¹¹Ötvös (1998), 83–103; Monok (2019), 105–6.

¹²Fazekas (2014), 199; Zvara (2023), 12.

¹³Zvara (2023), 13.

¹⁴Eine Provinzgeschichte aus dem Jahr 1680 beschreibt den Zeitpunkt der Gründung des Klosters als „Ciuitas haec tota Haeretica fuit“. Vgl. *Origo et status provinciae Mariane descriptus sub provincialatu patris Remigii Ramocsaházy anno 1680*. Standort: Bratislava, Štátny archív v Bratislave, Mariánska provincia františkánov, Lad. 34. Nr. 4. – Dank an István Fazekas für die Bereitstellung der Quelle.

¹⁵Koltai (2012), 450.

¹⁶Knapp (2016), 395; Zvara (2023), 82.

Bedeutung. Es existiert jedoch auch eine sehr große Anzahl von Schriften, die sich auf die Literatur der religiösen Auseinandersetzungen beziehen.

Unter den nicht gerade zahlreichen “Bibeln, Bibelerläuterungen, Konkordanzen” möchte ich zwei hervorragende humanistische Werke des 15. und 16. Jahrhunderts hervorheben: den Kommentar zu den Evangelien des Jacques Lefèvre d’Étaples (Jacobus Stapulensis, ca. 1450–1536), und die Paraphrase des Lukasevangeliums des Erasmus Roterodamus (1466–1536) und dessen Erläuterung des Johannesevangeliums (enarrationes).

Das Interessante an dieser Gruppe ist, dass wir das Werk von mehr als zehn Häretikern vor uns haben, von denen vier als Nicht-Häretiker eingestuft werden: der deutsche evangelische Andreas Althamer (1500 c.-1539 c.) *Sylva biblicorum nominum*, ein Bibelkommentar des Calvinisten Bartholomaeus Westheimer (1499–1570), ein Kommentar zu den Paulusbriefen des helvetischen Theologen Heinrich Bullinger (1504–1575) und ein Werk des zum Katholizismus konvertierten Calvinisten Pietro Martire Vermigli (1499–1562), sowie ein Kommentar zu den Paulusbriefen, der laut Titelblatt nach seiner Konversion geschrieben wurde: *Professoris Divinarum Literarum In Schola Tygurina*. Die Anwesenheit der drei letztgenannten in der Sammlung ist insofern von Bedeutung, als sie die einzigen Nicht-Lutheraner unter den protestantischer Konfessionen sind, abgesehen von Johann Jakob Grynaeus, der später noch erwähnt wird.

In der Gruppe der Häretiker finden sich Schriften bekannter lutherischer Theologen wie Martin Bucer (1491–1551) und Urbanus Rhegius (1489–1541), zwei Zeitgenossen Luthers, und Aegidius Hunnius (1550–1603). Ottmar Luscinius aus dem Elsass (1478–1534), der sowohl für seine griechischen Veröffentlichungen und Textausgaben als auch für seine Bibelkommentare bekannt ist, gehört zu den frühen Humanisten des 16. Jahrhunderts. Es ist möglich, dass sein Psalmenkommentar von den Franziskanern in Eisenstadt¹⁷ verwendet wurde, und dass seine Häresie von den Kompilatoren als *Alegoriae Lutherj* bezeichnet wurde. Zu den unerwünschten Lektüren gehörte auch die *Explicatio* zu den Psalmen von Girolamo Savonarola (1452–1498) aus Florenz. Es handelt sich wahrscheinlich um die Ausgabe, in der die Erläuterungen des Dominikanerpredigers von dem “gelehrten Hochstapler”, Michael Lindener (ca. 1520–1562), ins Deutsche übersetzt wurden.¹⁸

Die “Andachtsliteratur” ist mit rund 70 Titeln eine der reichhaltigsten, wobei es sich zumeist um Publikationen mit “moralischer Zielsetzung” handelt¹⁹, aber auch “mystisch-ästhetische” Werke wurden von Franziskanern gelesen. Unabhängig davon, in welchem Teil der marianischen Provinz die Brüder lebten, diente diese Lektüre ihrer geistigen Bereicherung und geistlichen Vertiefung. Unter den Autoren finden wir natürlich mehrere Franziskaner, sei es aus dem Spätmittelalter, wie Bonaventura Bagnoregio (1221–1274) aus Italien, oder aus dem 16. Jahrhundert den Spanier Diego de Estelle (1524–1578), den Ordensprediger Johannes Nast (1534–1590), der vormals Schneider gewesen war. Es gibt auch zeitgenössische Autoren wie den Spanier Johannes de Carthagenäa (1563–1618) und den belgischen Rekollekten Bonaventura Dernoye (1583-c.-1653). Mehrheitlich wurden die lesenden Franziskaner also durch jesuitische Literatur, vor allem italienische und spanische inspiriert.

¹⁷Zvara (2023), 158. n. 569: Ottmar Luscinius, *Allegoriae, psalorum Davidis prophetae, secundum literarum ordinem...*, Augustae, Sympertus Ruf, 1524.

¹⁸Zvara (2023), 132. n. 328.

¹⁹Knapp (1992), 319.

Dies ist auch der Grund dafür, dass sich die frühneuzeitliche katholische religiöse Literatur aus der jesuitischen Meditation entwickelt hat.²⁰ Obwohl kein Exemplar der *Exercitia spiritualia* des Ordensgründers St. Ignatius Loyola (1491–1556) gefunden wurde, treffen wir auf die Namen vieler bekannter und beliebter Jesuiten, wie Roberto Bellarmino (1542–1621), Vincenzo Bruno (1532–1594), Jeremias Drexel (1581–1638), Henri Lamormain (um 1575). Viele Werke der hier genannten Autoren wurden in der Regel in größeren Stückzahlen erworben, und Bellarmino hat mit fünf die meisten asketischen Buchtitel in der Marienprovinz verfaßt.

Erwähnenswert ist auch der spanische Dominikaner Luis de Granada (1504/5–1588), der z. B. in Eisenstadt mit zehn Exemplaren vertreten war.²¹ Die Bücher des kroatischen Dichters Marko Marulič (1450–1524) zum Thema *ars bene vivendi* waren in lateinischer und deutscher Sprache erhältlich. Diese Bände bereicherten vermutlich die Bibliotheken der Franziskanerklöster im heutigen Burgenland,²² ja auch der *Custodia Slavoniae*, und eines der Exemplare könnte aus Eisenstadt stammen.²³ Die *De imitatio Christi* von Thomas von Kempis (um 1380–1471), das als Basisliteratur angesehen werden kann, war mit großer Wahrscheinlichkeit in allen Klöstern des Ordens in mehreren Exemplaren vorhanden, so dass ein einziges Werk der Zählung de facto Dutzende von Exemplaren repräsentieren könnte.

Eine der Besonderheiten der Gruppe der Andachtsliteratur im Katalog von 1647 ist, dass es kaum Publikationen gibt, die sich auf den Marienkult beziehen. Dies mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass das Regnum Marianum und die Idee der Patrona Hungariae während des 16. und 17. Jahrhunderts nicht sehr populär waren.²⁴ Die damit zusammenhängenden Publikationen begannen auch erst in diesem Zeitraum zu erscheinen - vor allem jene von ungarischen Autoren wie Pál Esterházy, dem ungarischen Palatin, Gábor Hevenesi, János Nádas, István Tarnóczy oder dem Franziskaner Gergely Malomfalvai. Es fehlen jedoch mehrere Werke, wie die seines Mönchsbruders Márton Kopcsányi (1579–1638), die 16 Jahre vor der Zählung veröffentlicht wurde: *A bódog Szűz Mária élete (Das Leben der Jungfrau Maria)*.

Ein weiteres Werk von Kopcsányi, *A keresztyéni tökéletes életre intő ... elmékedések, ... Kristus Jesus szenvedéséről (Die christliche Ermahnung zu einem vollkommenen Leben ... Meditationen ... über das Leiden Jesu Christi)* (Wien, 1634), war jedoch erhältlich und ist eines von fünf Andachtsbüchern in ungarischer Sprache. Die anderen vier waren eine Übersetzung der Meditationen des heiligen Augustinus von Lukács von Pécs (ca. 1550–1603/1604), zwei Bände mit Meditationen von Bálint Lépes (1570–1623), Bischof von Nitra, und eine Abhandlung von Péter Pázmány (1570–1637), Erzbischof von Esztergom.

Auch waren offenbar nur wenige Biografien kirchlicher Persönlichkeiten vorhanden und wenige Debatten, die sich in den verschiedenen Gattungen hätten finden können. Aber da diese Schriften hauptsächlich wegen ihrer spirituellen Aspekte gelesen wurden, könnten sie als

²⁰Tüskés (1997), 22; Gábor (2006), 35–43.

²¹Zvara (2023).

²²Es gab eine große kroatische Population in diesem Gebiet, und viele kroatische Priester wirkten in den Siedlungen. Siehe zum Beispiel Buzás (1966–1969), passim.

²³Zvara (2023), n. 540. 155: Marko Marulič, *Dictorum factorumque memorabilium libri sex, sive de bene beateque vivendi institutione, ad normam vitae Sanctorum utriusque Testamenti collecti, atque in ordinem digesti ... Coloniae Agrippinae, sumpt. Bernardi Gualtheri, 1609.*

²⁴Zu diesem Thema siehe z.B. Tüskés und Knapp (2002), 87–96; Fazekas (2003), 102–115; Tüskés und Knapp (2004), 84–92.

Andachtsliteratur eingestuft worden sein. Einige der Bände, die hierher gehören, sind die *Vita B. Matris Teresae De Jesu...* des spanischen Jesuiten Francisco de Ribera (1537–1591), des Beichtvaters von Teresa von Avila, oder die *Legenda aurea* von Jacobus de Voragine (ca. 1228–1298). Ebenfalls ein für den Franziskanerorden wichtiges Werk ist die *Historia seraphica* von Henricus Sedulius (1547–1621).

Im vorliegenden Verzeichnis stellen die “theologischen Schriften” mit einer Anzahl von mehr als 120 Einträgen den umfangreichsten Abschnitt dar. Auf den ersten Blick ist diese Zahl etwas überraschend, denn auch wenn die Anzahl solcher Werke in franziskanischen Bibliotheken normalerweise hoch ist, erreicht sie dennoch selten dieses Ausmaß. Hinsichtlich der Gattungen und Themen kann festgestellt werden, dass die Franziskaner eigentlich vor allem moraltheologische Schriften erwarben. Darüber hinaus wurde in diesem Kontext und unter den philosophischen Schriften eine signifikante Anzahl von Werken festgestellt, die sich auf den heiligen Thomas von Aquin (1225–1274), den Franziskaner Johannes Duns Scotus (um 1266–1308) und ihre Anhänger beziehen.

Zu den Autoren gehören die wichtigsten Kirchenväter (z. B. Athanasius, Augustinus, Basilius Magnus, Hieronymus, Johannes Chrysostomus), und in fast allen Fällen wird der Titel des des 16. und 17. Jahrhunderts finden sich zahlreiche Jesuiten, darunter die bekanntesten Juan Osorio (1542–1594), Emmanuel Sa (1530–1596) und Francisco Toledo (1532–1596), die im Jahrhundert der Ordensgründung lebten und deren *Instructionio* des spanischen Theologen mit mehr als vierzig Ausgaben in mehreren Sprachen eine der populärsten Publikationen jener Zeit gewesen war. Unter jenen, die um die Jahrhundertwende lebten, sind Martinus Becanus (1563–1624), Roberto Bellarmino (1542–1621) und Francesco Suárez (1548–1617) erwähnenswert weiters Franz Amicus (†1651), Diego de Baeza (1582–1647), Martinus Bonacina (1585–1631), einer der wenigen Franzosen, Franciscus Fontanus (alias Estienne Binet, 1569–1634), und Henri Lamormain (II. William, Bruder von Ferdinands Beichtvater; 1575–1647), Paulus Layman (1574–1635) oder Ambrosio de Peñalosa (1595–1656).

Unter den mittelalterlichen franziskanischen Theologen finden wir Baptista de Salis (15. Jh.), Bonaventura Bagnoregio (1221–1274), den bereits erwähnten Johannes Duns Scotus (1266 c.-1308), Petrus de Aquila (†1361), und unter den frühen Philippe Bosquier (1562–1636), Jakob Coren (1570–1631), Philippus Faber (1564–1630), Franciscus Pitigianus (1533 c.-1616), oder den Ordenshistoriker Lucas Wadding (1588–1657), der wahrscheinlich nicht in einem Band der *Annales Minorum*, sondern in der zwölfbändigen *Opera omnium* (1639) von Johannes Duns Scotus zu finden ist. Diese Annahme wird durch die Tatsache bestätigt, dass dieses Werk im theologischen Teil des Katalogs unter dem Titel *Opera Luca Vadingi* aufgeführt ist.

Die theologischen Werke sind inhaltlich sehr vielfältig und unterstützen die regelmäßige Seelsorge- und Bekehrungstätigkeit der Brüder: die Zehn Gebote, die Hierarchie der Kirche, die Eucharistie, die Sündenvergebung, die Gnade, der Wucher, das christliche Glaubensbekenntnis oder die Sakramente. Die Gebildeteren benützten vermutlich auch die *opera omnia* einiger Auctores.

Die tägliche pastorale Tätigkeit erforderte grundlegende Handbücher, die in den franziskanischen Bibliotheken, sofern sie thematisch geordnet waren, in der Abteilung für *Theologia Moralis* zu finden waren. Beichte und Buße wurden durch den *Doctor Navarrus*, das Handbuch von Martin de Azpilcueta (1491–1586), erklärt. Auch das *Scrutinium sacerdotali* von Fabio Incarnato (16./17. Jahrhundert), einem Laienpriester aus Neapel, war vorhanden, das die Visitatoren zur Vorbereitung und Information über die darin enthaltenen Fragen der Visitation nutzen konnte.

In der ersten Hälfte der Liste - unter den nicht häretischen Veröffentlichungen - stechen drei Werke prominenter protestantischer Theologen hervor: eine theologische Disputation des Calvinisten Johann Jakob Grynaeus (1540–1617) aus Basel, eine *Opera theologica* des Lutheraners Jakob Heerbrand (1521–1600) aus Tübingen und eine *Loci communes* (es ist nicht bekannt, ob *theologici* oder *sacri*) des Lutheraners Andreas Musculus (1514–1581). Das Anwesenheit ihrer Namen und Werke ist hier überraschend, da sie Protestanten waren und der Katalog doch eine eigene Abteilung für Ketzer enthält. Es war offensichtlich ein Versäumnis der Verfasser, wenn sie nicht dort aufgenommen worden waren.

Die Zahl der Werke, die in die Gruppe "Religionsdebatten und Katechismen" aufgenommen wurden, ist mit fast 80 Titeln als hoch einzustufen. Einige der Verfasser sind bekannte Autoren aus dem späten Mittelalter oder dem 16. Jahrhundert - z.B. Dionysius Carthusianus OCarth (1402–1471), Johann Eck (1486–1543), Johannes Nas OFM (1534–1590), Friedrich Nausea (1496–1552), Gabriel De Preau SJ (1511–1588) oder Nicholas Sander (1530–1581) - viele von ihnen publizierten an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert: Franciscus Agricola (1545–1621), Martinus Becanus SJ (1563–1624), Jodocus Coccius (1581–1622), Franciscus Coster SJ (1532–1618), Henricus Lancilottus (1576–1643), Christoph Maier SJ (1568–1626), Georg Scherer SJ (1539–1605).

Das Material ist insofern von Interesse, da mehr als die Hälfte der Religionsdebatten von protestantischen Autoren verfasst wurden. Auch hier hat sich ein Verwaltungsfehler eingeschlichen, denn unter den nichtketzerischen Büchern befinden sich zwei Ketzer, der deutsche Reformator Johann Brenz (1499–1570), *De maiestate domini nostri Jesu Christi...* und die deutsche Fassung der *Muri civitatis Sanctae* (1615) des einst katholischen, zum evangelischen Glauben konvertierten Jacob Reihing (1579–1628). Der "prominenteste Jesuitenkonvertit" des 17. Jahrhunderts²⁵ schrieb sowohl die lateinische als auch die deutsche Fassung dieses Werks in einer Zeit, als er noch Katholik war. Obwohl dies nicht als häretisches Buch einzustufen war, wurde sein Name gerne unterdrückt, die Übersetzung der deutschen Fassung (Conrad Vetter, 1546–1622) wurde jedoch zugelassen.

Betrachtet man die protestantischen Autoren und ihre Werke, so wird deutlich, dass sie fast ausschließlich in deutscher Sprache verfasst sind und Martin Luther (1483–1546) und den Vertretern seiner Ausrichtung innerhalb der Theologie folgten - unter letzteren gibt es in dieser Gruppe keine Zeitgenossen Luthers, sondern nur nahe Zeitgenossen und Vertreter späterer Generationen. In ihren Schriften argumentieren sie meist gegen die katholische Lehre, aber es gibt auch Kontroversen zwischen den protestantischen Konfessionen. Der ersten Gruppe können zugeordnet werden: ein Katechismus von David Chytraeus (1530–1600), einem Reformator aus den westungarischen Gebieten, ein Werk über Sakramente und Sünde von Aegidius Hunnius (1550–1603), einem Professor aus Wittenberg, ein *Manuale controversiarum* von Martin Chemnitz (1522–1586), ein ein Werk von Cyriacus Spangenberg (1528–1604). Das Buch gegen die Bulle von Papst Pius IV., Philipp Heilbrunners (1548–1618) Debatte mit dem Jesuiten Conrad Vetter auf dem Kolloquium von Regensburg und eine Disputation über den Exorzismus des Wittenberger Professors Georg Mylius (1548–1607) waren in der franziskanischen Klosterbibliothek vorhanden. Georg Nigrinus (1530–1602) richtete seine *Antigratulatio* an den franziskanischen Konvertiten Johannes Nas (1534–1590), und auch sein Werk über die wahre

²⁵Bitskey (2021), 197.

Kirche findet sich. Eine der führenden Persönlichkeiten der orthodoxen Lutheraner, Matthias Flacius Illyricus (1520–1575), war mit zwei Werken vertreten, eines über die Widerlegung der Messe und das andere über den Widerspruch/Entweiheung des Papsttums (*De magna dissensione papistarum*). Diese Bände könnten aus den Klöstern von Sopron stammen, da es in dieser Gegend eine größere Anzahl flacianischer Prediger gab.²⁶

Ich möchte auch die Schriften von Samuel Huber (1547–1624), ebenfalls ein Wittenberger Professor, erwähnen, in denen er mit Roberto Bellarmino über das Fegefeuer streitet; und seine andere Polemiktraktat - der *Gegensatz der Lutherischen und Calvinischen, oder Zwinglischen Lehr...* - ist eine der wenigen Schriften, in denen lutherische Autoren mit anderen protestantischen Autoren debattieren. Auch Lucas Osiander (1534–1604) vertrat lutherische Lehren in drei Büchern, in denen er sich mit dem Calvinisten Johannes Pistorius (1502 c.-1583) auseinandersetzte (*Contra Superbum Joanne Pistorium, Doctorem Caluinisticum*). Der Vorwurf im Hintergrund des Titels lautet, dass Pistorius, der auch an den Wormser und Regensburger Disputen und an der Abfassung der *Confessio Augustana* beteiligt war, des Krypto-Calvinismus bezichtigt wurde, weil er die *Formula Concordia* nicht unterzeichnete. Sowohl über die Person Martin Forcheimers - auf dem Titelblatt seines Werkes steht "Regiomontanus Francus"²⁷ - als auch über seinen Traktat *Calvinischer Hammerschlag*, der vermutlich eine Anspielung auf den *Malleus Maleficarum* darstellt, da die Verfasser den Titel auf Lateinisch angeben, ist wenig bekannt: *Malleus Caluinistarum*.

Die ungarischen Autoren sind durch Péter Pázmány (1570–1637), Jesuiten und späterer ungarischer Erzbischof von Esztergom, mit vier Werken vertreten, eines in lateinischer Sprache (*Logi alogi*, 1612) und drei in ungarischer Sprache, von denen die eine eine Ausgabe des *Kalauz* ist, die andere den Titel *Der Führer der Lutheraner, die sich nach dem nicht untergegangenen Morgenstern sehnen* (*A setét hajnalcsillag után búdosó luteristák vezetője*, 1627) trägt.

Da das Schlagwort "Sprachsammlungen" nicht zu den drei größten Gruppen zu gehören scheint, ist es wichtig erneut zu erwähnen, dass das Inventar die Anzahl der Exemplare nicht angibt - denn dies würde diesen Teil der Bibliothek eindeutig an eine viel prominentere Position rücken. Was die Autorenschaft betrifft, so handelt es sich dabei überwiegend um Franziskaner, Dominikaner, Kartäuser und Jesuiten, wobei die beiden Bettelorden im Vordergrund stehen, wobei er sich meist nicht um jüngste Veröffentlichungen handelte. Die Werke jesuitischer Autoren scheinen zwar seltener zu sein, sie stellten aber im Verhältnis zu den anderen die aktuellsten Veröffentlichungen dar. Auch die Werke der weltlichen Autoren stammen eher aus früheren Jahrhunderten.

Unter den Redensammlungen gibt es ebenfalls eine kleine häretische Gruppe, in die nur drei Autoren und ihre Werke eingeordnet werden: der Florentiner Dominikaner Girolamo Savonarola (1452–1498), der bereits in den Bibelkommentaren erwähnt wird, und zwei Protestanten, in diesem Fall auch Lutheraner: Esaias Heidenreich (1532–1589) und der Luther-Zeitgenosse Johannes Spangenberg (1484–1550). Letzterer ist nicht nur in den *Haeretici Latini*, sondern auch in den nichtketzerischen Reden zu finden. Dies mag auf den Prozess der Erstellung des Buchverzeichnisses hinweisen: Die Franziskaner ordneten die Bücher zunächst grob thematisch an und gruppieren dann die unerwünschten Lektüren in eigenen Abschnitten um -

²⁶Payr (1916); Fazekas (2014), 197.

²⁷Das heißt, aus Königsberg bei Nürnberg.

Spangenberg's Redesammlung wurde bei den Ketzern eingetragen, blieb aber aus Versehen auch unter der katholischen Lektüre.

Unter den für die Predigten verwendeten Vorlagen findet sich ein Werk mit dem Titel *Sermones S. Bernardinj de Senis* [!], die hier erwähnte Person wurde im Rahmen der Veröffentlichung des Bücherverzeichnisses als Bernardino Ochino (1487–1564) identifiziert. Er stammte aus Siena und führte ein abenteuerliches Leben.²⁸ Er könnte ein Franziskaner und später Kapuzinermönch gewesen sein, der zum protestantischen Prediger wurde, wie Jacob Reihing, dessen Werk ebenfalls aufgeführt ist, wenn auch ohne Angabe seines Namens. Dagegen spricht jedoch die Tatsache, dass die Reden des ehemaligen Kapuziners generalis vicarius während seiner protestantischen Zeit in italienischer und englischer Sprache veröffentlicht wurden. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um ein Werk des heiligen Bernardin von Siena (1380–1444) handelt, aber es könnte auch Bernardinus Senensis (Bernardino degli Albizzeschi da Siena, 1380–1444) gewesen sein, dessen Predigten auf Latein veröffentlicht wurden.

Die Zahl der Bücher, die zu den "historia" gehören, ist nicht sehr groß. Es handelt sich um ungefähr 30 Stück, meist Kirchengeschichte und fast alle in Latein verfasst, mit Ausnahme einer Franziskanerchronik in deutscher Sprache. Es sind die üblichen Namen vertreten, antik oder mittelalterlich, wie Johannes Cassianus (360–435), Josephus Flavius (37 c.-100 c.), Nicephorus Callistus (1256 c.-1335 c.), und viele andere. Hinzu kommen die frühen, als modern geltenden Autoren: Cesare Baronio (1538–1607), Roberto Bellarmino (1542–1621), Antonio Bonfini (1427/1434–1502), Laurentius Surius (1522–1578) usw. Über die Geschichte der Franziskaner sind nicht viele Bände zu finden, wahrscheinlich stehen aber mehrere Bände einfach nur unter der Rubrik *Chronica Ordinis Minorum*. Etwa ein Drittel der Veröffentlichungen ist relativ neu, darunter die Geschichte des Ordens des Dominikaners Sigismundus Ferrarius (1589–1647) in Ungarn und die Kirchengeschichte des Jesuiten Jacques Salian (1558–1640) von Avignon, die Baronio beeinflusst hat, und die er in einer längeren und einer kürzeren Fassung niedergeschrieben hat.

Es gibt im Verzeichnis nicht viele Zeugnisse, die auf individuelle Interessen schließen lassen. Die wenigen Ausnahmen sind der *Methodus* von Jean Bodin (1530 c.-1596), eines der grundlegenden Werke des frühneuzeitlichen historischen und philosophischen Denkens, in dem er unter anderem die Prophezeiung Daniels scharf kritisiert, die er für ein willkürliches Schema hält. Und es gibt auch ein grundlegendes Werk der protestantischen Geschichtsschreibung, die Chronik des Johannes Carion (1499–1537), wenn auch irreführend als *Mathematica Joannis Carionis* bezeichnet. Carion war nicht nur Historiker, sondern auch Astrologe und Mathematiker, aber seine Bücher zu diesen Themen wurden laut VD16 nur in deutscher Sprache veröffentlicht. Der Titel der lateinischsprachigen Carion-Chroniken gibt nach seinem Namen auch seinen Geburtsort, Bietighem, an: *Joannis Carionis Mathematici Buetikheimensis*. Wie im Fall von Jacob Reihing ist die Möglichkeit einer absichtlichen Falschdarstellung der Daten nicht ausgeschlossen.

Die Werke des in Utrecht geborenen katholischen Priesters, Historikers und Kartographen Franciscus Hareus (1555–1632) sind selten und in den ungarischen Bibliotheken jener Zeit kaum zu finden. In seinen historischen Werken stellt er die Geschichte des Niederländischen

²⁸Monok und Zvara (2023), 21. n. 167. – Ein Exemplar des in Ungarn seltenen Werkes von Ochino, seiner Abhandlung über das Abendmahl (Zürich, 1556), in der er die zwinglianische Auffassung gegen Calvin verteidigt, befindet sich noch in der Bibliothek des Franziskanerklosters in Güssing 8/85 (Slg. 2.).

Aufstandes aus calvinistischer Sicht dar. Die Franziskaner konnten zudem sein umfassendes welt- und kirchengeschichtliches Werk, *Olympiades et fasti concordie serie historiae sacrae et non sacrae usque...* lesen.

Die Gruppe "Philosophie" umfasst etwas mehr als zwanzig Werke, und es überrascht nicht, dass die meisten davon Kommentare zu Aristoteles sind, Schriften von aristotelischen Philosophen: zum Beispiel des Griechen Porphyrius (232/233–304), des portugiesischen Jesuiten Pedro da Fonseca (1528–1599), des Franziskaners Antonius Khemerer oder des italienischen Gräzisten Giacomo Zabarella (1530–1589) sowie die Werke von Johannes Duns Scotus, ihre kommentierten Ausgaben und die Werke von skotischen Denkern wie dem italienischen Franziskaner Philippus Faber (1564–1630) und Petrus Tartaretus (†1522). Die *Opera omnia* von Duns Scotus gehörte zu den jüngsten Ausgaben, die 1639, nur wenige Jahre vor der Zählung, veröffentlicht wurde.

Unter den tatsächlich wenigen Autoren sind noch einige erwähnenswert, wie zum Beispiel der deutsch-alpenländische Humanist Rudolphus Agricola (1443–1485), der sich vor allem mit seinem Werk *De inventione dialectica* einen Namen gemacht hatte und zu jenen Gelehrten der damaligen Zeit gehörte, die in allen heiligen Sprachen bewandert waren. Agricolas Werk übte unter anderem auch großen Einfluss auf Petrus Ramus (1515 c.-1572) aus, und es ist vielleicht ein Zufall, dass seine Dialektik auch den Franziskanern in einer kommentierten Ausgabe des deutschen Niederländers Rudolph Snell (1546–1613) zur Verfügung stand. Das Werk ist am richtigen Platz, unter *Haeretici Latini* verzeichnet. Auch eine der beiden Ausgaben von Philipp Melancthon, die *Erotemata dialectica*, ist hier zu finden. Das Vorhandensein des "Praeceptor Germaniae" ist nicht nur an sich, sondern auch wegen des Einflusses von Agricola wichtig. Das Zusammentreffen der drei Werke ist vermutlich mehr als zufällig, und es ist nicht undenkbar, dass sie in einem Kloster im selben Bücherregal standen, was auf ein persönliches Interesse hinweist.

"Literatur-Grammatik-Rhetorik" ist eine der bescheidensten Gruppen mit weniger als zehn Einträgen: Ein Calepinus-Wörterbuch (es ist nicht bekannt, ob in sieben, neun oder elf Sprachen); Marco Nizzoli (1498–1566) *Thesaurus Ciceronianus*; eine Sammlung von Sprichwörtern (*Symbolorum Imperatoriorum*) des Späthumanisten Nicolaus Reisner (1545–1602), eine Zusammenstellung von Anekdoten und Apophthegmata des Katholiken Otto Melander (1571–1640) und Virgils *Bucolica* in deutscher Sprache, wahrscheinlich ein Lehrbuch, in diesem Fall herausgegeben von Stephan Reich/Riccus (1512–1588), der sagte, dass "die Jugend im Laufe ihrer Studien zum Verständnis des Wortes Gottes, der reinen christlichen Lehre und der Sprache Ciceros geführt werden sollte"²⁹, und ein als häretisch eingestuftes Werk, ein Band mit Ciceros Oratorien, zusammengestellt von Melchior Junius (1545–1604), Professor für Rhetorik in Straßburg.

Schließlich noch ein Blick auf die Bücher, die der "Liturgie" dienten: Das gesamte Material besteht aus weniger als zehn Positionen. Es gibt weder Messbücher noch Breviere - vielleicht, weil dies von den Provinzleitern zur Zeit der Zählung nicht verlangt wurde. Vorhanden ist jedoch Martín Antonio Delríos (1551–1608) Abhandlung *Disquisitiones magicarum*. Der spanische Jesuit war einer der bekanntesten Hexereiforscher der Frühen Neuzeit und führt in seinem

²⁹Zitiert in Imre (2012), 36.

dreibändigen Werk 265 Beispiele auf, um seine These zu untermauern.³⁰ Um den Teufel zu identifizieren und auszutreiben, wurden teils kirchenrechtliche Handbücher benutzt, teils die entsprechenden Kapitel liturgischer Bücher. Einer der berühmtesten Exorzisten aus der Zeit des Italieners Girolamo Menghi (1529–1609), *Flagellum daemonum*, oder auch der zweite Teil davon, *Fustis daemonum*, konnte als Hilfe für katholische Priester verwendet werden, die ebenfalls Exorzismen durchführten, da es Teil der Liturgie war. Das Exemplar im Index könnte den Franziskanern von Eisenstadt gehört haben: Es ist vermerkt, dass es ihnen 1637 geschenkt worden war,³¹ und bei der Eucharistie auf dem Gut Esterházy zwischen 1637 und 1638 gute Dienste leistete. Wir finden auch Beichthandbücher für Priester und ein häretisches Werk, das *Manuale controversiarum* des lutherischen Reformators Martin Chemnitz (1522–1586).

Der von den Leitern der *Provincia Sancta Mariae* zusammengestellte *Catalogus* von 1647 verrät uns viel über den Buchbestand der Ordensmitglieder, die Bücher, die möglicherweise gelesen werden konnten, den Geist der Sammlung. Es handelte sich um relativ gut ausgestattete Bibliotheken, mit vielen Neuerscheinungen, aber natürlich alle – je nach Thema – in unterschiedlichen Größenordnungen. Wir nicht wissen, aus welchen Klostersammlungen die Daten über die gesammelten Bücher stammen, können daher nur eine Gesamtschau wiedergeben. Jene aus Preßburg, Tyrnau oder Eisenstadt waren sicherlich in Bezug auf die Beschaffung und die finanziellen Möglichkeiten am umfangreichsten. Es finden sich die üblichen großen Namen und populären Werke, heutzutage können wir aber nicht einmal mehr die Anzahl der Exemplare schätzen.

Weltliche Geschichte scheint kaum vorhanden gewesen zu sein, Literatur, Grammatik, Naturwissenschaften kaum, mit wenigen Hinweisen auf vermutlich individuelle oder humanistische Interessen. Vielleicht gab es jedoch in dieser kämpferischen Zeit auch einfach weniger Nachfrage nach diesen Werken.

Die relativ große Zahl protestantischer Veröffentlichungen ist sicherlich bemerkenswert, ebenso wie die Bandbreite der Themen, die sie behandeln. Wichtig ist auch, dass es sich bei den hier aufgenommenen Autoren überwiegend um Lutheraner gleich welcher Überzeugung handelt, mit nur wenigen Beispielen von Helvetikern oder Calvinisten und keinen Beispielen von Philippisten. Einer der bedeutendsten Vertreter des 16. Jahrhunderts, Philipp Melanchthon (1497–1560), ist nur mit zwei Werken im Index vertreten, einem dialektischen Werk und einem Band mit Reden. Einige Schriften bestimmter evangelischer oder calvinistischer Autoren wurden auch von Katholiken verwendet, vor allem wenn es sich um literarisch-grammatische Werke oder die humanistische Ausgabe eines Textes, insbesondere eines kirchlichen, handelte. Es war auch üblich, dass die Franziskaner die Lehren der anderen Konfessionen zwar kannten, denn sie mussten geeignete Argumente haben, um ihre katholischen Mitbrüder zu überzeugen. Sie lasen sie aber nicht im Original, sondern in den von ihren Ordensbrüdern verfassten Widerlegungen. Im vorliegenden Fall haben die Franziskaner der Marianischen Provinz die Werke jedoch möglicherweise im Original gelesen, so dass wir die obige Annahme vielleicht sogar entschärfen können.

Obwohl das Erscheinungsjahr der Publikationen häufig nicht bestimmt werden kann, lässt sich in Kenntnis der biographischen Daten der meisten Autoren sagen, dass das 16. Jahrhundert

³⁰Tüskés (1992), 140.

³¹Zvara (2023), 131. n. 325.

überwiegt, aber auch Werke des frühen 17. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind in guter Zahl vertreten, so dass, wenn die Bibliotheken auch nicht über das jüngste Material verfügten, sie keineswegs als veraltet bezeichnet werden können.

Was die sprachliche Zusammensetzung der Sammlung anbelangt, so ist es fast selbstverständlich, dass die meisten Bücher in lateinischer Sprache verfasst sind, es gibt aber auch Bücher in deutscher und ungarischer Sprache: die ersteren zählen fast 80 (*Libri Germanici, Libri Germanici Haeretici, simul et Latini*), die letzteren nur 12 Stück. Doch selbst bei diesen Daten müssen wir bedenken, dass es sich nicht unbedingt um einzelne Exemplare handelt. Leider finden sich keine Bücher in kroatischer, slowenischer, slowakischer oder italienischer Sprache.

Das 1647 von der Ungarischen Marienprovinz erstellte Bücherverzeichnis ist ein wichtiges Dokument der frühneuzeitlichen Kultur-, Bibliotheks- und Lesegeschichte, das viele Fragen beantwortet, aber vielleicht noch mehr aufwirft und offen lässt.

Übersetzt von Andrea Seidler

DANKSAGUNG

Die Studie wurde durch die Bewerbung Nr. K-145896 des Nationalen Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbüro NKFIH gefördert.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bitskey, I. (2021). Egy német hitvita híre Magyarországon. Adalék az érseki könyveszerzéshez. In: Bitskey, I. (Ed.), *Hitvita, história, szellemi örökség. Tanulmányok a kora újkori magyarországi művelődésről*. Eger, Kossuth, Budapest, pp. 197–204.
- Bruck, A., Monok, I., und Zvara, E. (2021). *Bewahrte Geistigkeit und Kulturerbe von drei Nationen. Die Historische Bibliothek des Franziskanerklosters in Güssing*. Bibliothek und Informationszentrum der Ungarischen Akademie der Wissenschaften–Franziskanerkloster Güssing, Budapest, Güssing.
- Buzás, J. (1966–1969). *Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert, I–IV. Teil*. Burgenländisches Landesarchiv, Eisenstadt.
- Fazekas, I. (2014). Adalékok a fraknoi uradalom és a kismartoni grófság rekatolizációjához. In: Fazekas, I. (Ed.), *A reform útján. A katolikus megújulás Nyugat-Magyarországon*. Győri Egyházmegyei Levéltár, Győr, pp. 196–215.
- Fazekas, I. (2003). Mariazell und der ungarische Adel zur Zeit des Barock. In: Brunner, W., et al. (Hrsg.). *Mariazell und Ungarn. 650 Jahre religiöse Gemeinsamkeit. Vorträge der internationalen Konferenz "Magna Mater Austriae et Magna Domina Hungarorum" in Esztergom (6.-9. Mai 2002) und Mariazell (3.-6. Juni 2002)*. Landesarchiv, Primási Levéltár, Graz, Esztergom, pp. 102–115.
- Gábor, Cs. (2006). Kora újkori jezsuita meditáció – tradíció, életgyakorlat, irodalom. In: Szilágyi, Cs. (Hrsg.), *A magyar jezsuiták küldetése a kezdetektől napjainkig*. PPKE BTK, Piliscsaba, pp. 35–43.
- Imre, M. (2012). Cicero és/vagy Krisztus. A reformáció 16. századi retorikáinak egyik dilemmája. In: Imre, M. (Ed.), *Az isteni és emberi szó párbeszéde. Tanulmányok a 16–18. századi protestantizmus irodalmából*. Hernád, Sárospatak, pp. 15–44.

- Knapp, É. (1992). A máriavölgyi pálos kolostor a 18. században. *Magyar Könyvszemle*, 108: 313–331.
- Knapp, É. (2016). Egy ismeretlen mariánus ferences könyvtár a 18. században. In: Nyerges, J., Verók, A. und Zvara, E. (Hrsg.), *MONOKgraphia. Tanulmányok Monok István 60. születésnapjára*. Kossuth, Budapest, pp. 385–404.
- Koltai, A. (2012). *Batthyány Ádám. Egy magyar főúr és udvara a XVII. század közepén*. Győri Egyházmegyei Levéltár, Győr.
- Komorová, K. und Saktorová, H. (2014). *Tlače 16. storočia vo františkánskych knižniciach = Opera impressa saeculi XVI quae in bibliothecis Ordinis Franciscanorum asservantur*. Slovenská národná knižnica, Martin.
- Kotvan, I. (1979). *Inkunábuly na Slovensku = Incunabula quae in Bibliothecis Slovaciae asservantur*. Matica slovenska, Martin.
- Kotvan, I. und Frimmová, E. (1988). *Inkunábuly Slovenskej národnej knižnice Matice slovenskej v Martine = Incunabula quae Martini in Bibliotheca Nationali Slovaca Societatis "Matica slovenská" dictae asservantur*. Matica slovenska, Martin.
- Kotvan, I. und Frimmová, E. (1996). *Inkunábuly zu Slovenských knižníc v zahraničných inštitúciách = Incunabula de Bibliothecis Slovaciae quae in institutionibus regionum externarum asservantur*. Matica slovenska, Martin.
- Monok, I. (2019). *The cultural horizon of aristocrats in the kingdom of Hungary*. Praesens, Wien.
- Monok, I. und Péter, K. (1990). Felmérés a hithűségről 1638-ban. *Lymbus - Művelődéstörténeti Tár*, 2: 111–142.
- Monok, I. und Zvara, E. (2023). *Katolikus intézményi könyvtárak V. 1647–1750*. MTA KIK, Tokaj-Hegyalja Egyetem, Budapest, Sárospatak.
- Ötvös, P. (1998). Büchervisitation in einem katholischen Lande, Das Beispiel Tirol. In: Jankovics, J. und Németh, K. (Hrsg.), *Freiheitsstufen der Literaturverbreitung. Zensurfragen, verbotene und verfolgte Bücher*. Harrassowitz, Wiesbaden, pp. 83–103.
- Payr, S. (1916). *Flaciánus lelkészek Magyarországon*. Wigand K. F., Pozsony.
- Saktorová, H., Komorová, K., Petrenková, E. und Agnet, J. (1993). *Tlače 16. storočia vo fondoch Slovenskej národnej knižnice Matice slovenskej = Opera impressa saeculi XVI, quae in Bibliotheca nationali Slovaca societatis Matica slovenská Martini asservantur*. Matica slovenska, Martin.
- Tüskés, G. (1992). Az exemplum a 16–17. század katolikus áhítati irodalmában. *Irodalomtörténeti Közlemények*, 96: 133–151.
- Tüskés, G. (1997). A jezsuita meditációs irodalom a XVI–XVII. században. *Irodalomtörténet*, 28/78: 22–47.
- Tüskés, G. und Knapp, É. (2002). Marianische Landespatrone in Europa unter besonderer Berücksichtigung Ungarns. *Jahrbuch der Volkskunde*, 25: 77–102.
- Tüskés, G. und Knapp, É. (2004). Mariazell és Magyarországi zarándoklatok a 17–18. században. In: Farbaky, P. und Serfőző, Sz. (Hrsg.), *Mariazell és Magyarország. Egy zarándokhely emlékezete*. BTM, Budapest, pp. 84–92.
- Viskolcz, N. (2018). Die Bibliothek des Franz Nádasdy. *Burgenländische Heimatblätter*, 80: 7–19.
- Zvara, E. (2023). *Gratia mecenaturae Esterhasianae. A kismartoni ferences könyvtár története és állománya*. Kossuth, MTA KIK, Budapest.